Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 76. Laasphe, Samstag den 20. September 1902. 27. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Außerterminlich sind folgende Zuchtstiere angekört worden:

1. Der Zuchtstier Felix Nr. 205 des Christian Limper (Steffes) in Raumland, dunkelroth, Weißkopf, hinten gestiefelt, weißer Unterkörper, weiße Schwanzquaste, geboren Ende Februar 1901. **(Wegen steifer Fesselung versuchsweise bis zum 1. Mai 1903 angekört.)**

2. Der Zuchtstier Frieder Nr. 206 des Philipp Kroh zu Lause b. Berleburg, roth, Weißkopf, weiße Unterbrust, weiße Schwanzquaste, geboren im Februar 1901.

3. **Wiedervorzuführen zur Herbstkörung** im November cr. ist der Zuchtstier des Heinrich Bald (Tönges) in Schüllar, roth, Weißkopf, hinten gestiefelt, weiße Flecken an Unterbrust und Bauch, wegen zeitig mangelhaften Körperbaues.

4. **Nicht angekört** ist der Zuchtstier des Heinrich Bald (Brachs) in Berleburg, dunkelroth, Weißkopf, geboren im März 1901, wegen Rasseunreinheit.

Berleburg, den 16. September 1902.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Die Lage in der Eisenindustrie ist Berichten aus Westfalen zufolge so ungünstig, daß um die Mitte dieses Monats auf zahlreichen Werken wieder Feierschichten eingelegt werden mußten, die dann vor dem Beginne des nächsten Frühjahrs kaum wieder beseitigt werden dürften. Der bevorstehende Winter kann daher leicht noch trüber werden, als der vergangene es gewesen ist.

— Auf der Düsseldorfer Ausstellung äußerte sich der preußische Landwirthschaftsminister über die momentan herrschenden Fleischpreise und sagte, von einer Viehnoth in Deutschland, soweit Rinder und Schafe in Frage kommen, könne überhaupt keine Rede sein, und das Anziehen der Schweinepreise sei eine vorübergehende, alljährlich im Sommer eintretende Erscheinung. Wenn sie diesmal mit besonderer Schärfe hervortrete, so trage der Futterreichthum im Laufe des Sommers, andererseits aber auch die Klagen eines Theiles der Presse über Fleischmangel, was manche Landwirthe zur Zurückhaltung veranlaßte, mit Schuld daran. Von einer erweiterten Oeffnung der Grenze für die Schweineeinfuhr könne aus diesen Gründen und andrerseits wegen der Seuchengefahr keine Rede sein.

— Bei dem Kaisermanöver des 3. und 5. Armeekorps war eine ganz neue Art von Oefen der Feldbäckerei in Gebrauch. Diese Oefen sind vollständig aus Eisen konstruirt, haben eine flache Bauart und erwiesen sich auch im Manöver als ungemein praktisch, nachdem schon im Laufe des Sommers die Militär-Magazinverwaltung in Lüben, die sie erproben sollte, zu demselben Resultat gekommen war. In jedem der Oefen können gleichzeitig 60 große Brote zu je 3 Pfund oder 90 kleinere Brote à 2 Pfund gebacken werden. Da die Backzeit bei den neuen Oefen nur 1½ Stunde dauert, so kann man mit fünf solchen Oefen bei ununterbrochenem Betriebe ganz bequem eine ganze Division ausreichend mit Brot versorgen. Die Oefen sind nach einem Patent Peyer konstruirt und dürften nunmehr allgemein zur Einführung gelangen.

Frankreich.

Der Matin theilt mit, daß einer seiner Mitarbeiter beim Papst um eine Privataudienz nachgesucht habe, vom Kardinalstaatssekretär Rampolla aber in abschlägiger Weise beschieden worden sei. In dem Schreiben heiße es, daß der Papst seit mehreren Monaten den festen Entschluß gefaßt habe, die größte Zurückhaltung zu beobachten und kein Wort zu sprechen, das für oder wider die französische Politik ausgelegt und zu Partheistreitigkeiten benutzt werden könnte. Diesem Grundsatze gemäß habe der Papst es ablehnen müssen, die Adresse der französischen Pilger zu beantworten und aus diesem gleichen Grunde müsse er es sich versagen, Journalisten zu empfangen.

— Im ganzen Departement Finistère (Bretagne) hat am 16. in den von der Regierung gestatteten Privatschulen der geistlichen Brüder und Nonnen der Unterricht wieder begonnen. Die Kongregationsschulen in St. Méen, Le Folgoët, Ploudaniel, Ploudoguer, Plougouvelin und Landerneau bleiben geschlossen. Die meisten Kinder werden zu Hause behalten. Ein Zwischenfall hat sich nicht ereignet.

Belgien.

Der „Köln. Volksztg." wird aus Brüssel unter dem 12. September geschrieben: Die Postanstalt von Brüssel ist veranlaßt worden, den Abonnenten zahlreicher deutschen Zeitungen die gestrigen und heutigen Nummern dieser Blätter vorzuenthalten und diese Nummern der deutschen Postbehörde wieder zurückzusenden, weil dieselben im Annoncentheile die Anzeige einer Lotterie enthielten! Die Postboten waren angewiesen, davon den fraglichen Abonnenten unter Angabe des genannten Grundes Mittheilung zu machen! Zu diesen solchergestalt censurirten Blättern gehörten u. a. die Germania und die Kölnische Volkszeitung. Ist schon dieser Akt der Censur im Lande der schrankenlosesten Preßfreiheit, wo wie nirgendwo in der Welt der frechsten Schandpresse freie Bahn gelassen wird, ein auffallendes Stück, so erscheint erst recht der Grund dieser Censurirung unbegreiflich. Wegen einer Lotterie-Annonce! In Belgien!!... Woher also dieser plötzliche Anfall sittlichen Zornes gegen das Lotteriespielen in Deutschland und gegen die deutsche Presse, welche bezügliche Inserate veröffentlicht? Ueberall anderwärts ließe sich eine solche Censur gegebenen Falles rechtfertigen oder erklären; aber in Belgien, im gelobten Lande der Spielhöllen, die demonstrativ unter den Schutz der obersten Staatsgewalten gestellt werden; im Paradiese der Börsenjobber und Finanzschwindler, zu deren Gunsten das Börsengesetz zum großen Leidwesen der Strafrichter eintritt, — nein, in Belgien, da gibts für den Vorfall keine Erklärung.

England.

Bis Ende dieses Jahres werden im ganzen nahezu 100 000 englische Soldaten, die in Südafrika im Felde gestanden haben, nach England ins Civilleben zurückkehren, und wenn nicht inzwischen die augenblickliche Lage des Arbeitsmarktes sich ganz bedeutend in günstiger Weise ändert, oder wenn nicht die Regierung auf neue nachhaltige Aushülfsmittel verfällt, so steht speziell in London für den Winter eine Krisis bevor, deren Bedeutung und Folgen noch gar nicht zu übersehen sind. Tausende von den zurückkehrenden Soldaten werden nicht nur ohne Arbeit, sondern auch ohne jede Möglichkeit sein, solche zu erhalten. Es haben sich allerdings inzwischen ein paar Vereinigungen von Männern jeden Standes gebildet, deren Ziel es ist, ausgedienten Soldaten nach Möglichkeit Beschäftigung zu verschaffen, und jeder entlassene Krieger kann sich auf den Büreaux dieser Vereinigungen unentgeltlich Auskunft holen und in die Listen eintragen lassen, aber Beschäftigung kann nur ein ganz winziger Bruchtheil von den Tausenden, die sich melden, erhalten, denn die Nachfrage nach neuen Arbeitskräften ist im Allgemeinen gleich Null. In den großen Etablissements, Fabriken usw. finden fortwährend Entlassungen von Arbeitern statt, und fast nirgendwo scheint eine Aussicht auf eine Besserung der Lage vorhanden zu sein. — Die ablehnende Haltung Englands gegenüber den Forderungen der Burengenerale hat bereits insofern eine Wirkung geübt, als Botha, Delarey und De Wet darauf Verzicht geleistet haben, später leitende Stellungen in ihrem Vaterlande einzunehmen, da sie sich von der seitens Chamberlain beliebten Verwaltungspraxis in den neuen Kolonien nichts versprechen, was die Wohlfahrt der Buren fördern könnte. Die genannten Generäle hatten eine Art Vermittlerrolle zwischen dem Burenvolk und der englischen Regierung übernommen, die der Pacifizirung Südafrikas äußerst förderlich gewesen sein würde. — Die Burenführer werden sich nach einer Brüsseler Meldung an die europäischen Nationen und die Vereinigten Staaten von Nordamerika wenden mit einer Proklamation, um das Verhalten Englands während der Friedensunterhandlungen nachzuweisen.

Rußland.

Aus Rußland kommt die erfreuliche Meldung, daß die Zarin wohlauf ist. Die Mittheilungen, daß es sich bei dem Unwohlsein der hohen Frau um die Todtgeburt eines Knaben gehandelt habe, sind bis heute aufrecht erhalten und sie scheinen auch zu stimmen. — Die russische Politik ist bemüht, die Erwerbungen der letzten Jahre zu sichern; aus Ostasien heißt es, daß der Rückzug der Truppen des Zaren aus der von ihnen besetzt gehaltenen Mandschurei noch immer nicht begonnen habe. Rußland will erst einmal die Probe auf das Exempel machen, ob die Ruhe

---

Der Arbeit Lohn.

Erzählung von O. Elster.

(Fortsetzung.)

„Werden Sie mir dann versprechen, sich als Mann emporzuringen aus dieser verzweiflungsvollen Stimmung — als Mann zu kämpfen und zu arbeiten? Wollen Sie es mir versprechen?"

„Else — Else — Du bist der gute Genius meines Lebens —"

Nun zog er sie doch in seine Arme und seine Lippen preßten sich in heißem Kuß auf ihren zuckenden Mund.

Mit geschlossenen Augen ruhte sie an seiner Brust, ein Strom von Seligkeit und Glück ergoß sich in ihr Herz.

Plötzlich war es ihr, als ertöne in der Ferne ein Schmerzensschrei.

Erschreckt riß sie sich aus seinen Armen und blickte mit angsterfüllten Augen um sich.

Tiefe Stille herrschte ringsum. Die Musik, welche noch vor kurzem gedämpft herübergeklungen, war verstummt. Ebenso das Stimmengewirr und Gläserklirren im nebenanliegenden Buffetraum.

„Was ist geschehen?" flüsterte Else.

„Nichts, mein Lieb," wollte Harald sie beruhigen. Doch Else eilte von banger Ahnung getrieben in den Buffetraum — er war leer; nicht einmal die Diener waren mehr da. In dem Tanzsaal drängte sich die Menge der Festgäste mit ernsten, erschrockenen Gesichtern und erregt miteinander flüsternd. Einige Damen und Herren begaben sich dem Ausgange zu, Diener eilten mit der Garderobe der sich Entfernenden hin und her.

Alles machte den Eindruck, als sei ein plötzlicher Unglücksfall eingetreten, der das Fest jäh unterbrochen hatte.

Else rief einen soeben vorübereilenden Diener an.

„Was ist geschehen? Weshalb brechen die Gäste schon auf?"

„Gnädiges Fräulein wissen noch nicht? Der gnädigen Fräulein Braut von Excellenz ist ein Unfall zugestoßen."

„Fräulein Lynden — ein Unfall?"

„Jawohl, gnädiges Fräulein."

„Wo ist sie? Wo ist mein Vater?"

„Excellenz befinden sich bei Fräulein Lynden in dem kleinen Boudoir."

Else stürzte fort, gefolgt von Harald, dem eine namenlose Angst die Kehle zuzuschnüren drohte.

Die Menge machte der Tochter des Ministers ehrerbietig Platz und sah ihr mit bedauernden Mienen nach.

In der Nähe des Boudoirs trafen Else und Harald auf Leutnant von Bebenroth.

„Um Gottes willen, gnädiges Fräulein," bat er, „gehen Sie nicht hinein! Der Anblick ist nichts für Sie!"

„Aber was ist denn geschehen? So antworten Sie mir doch!"

„Fräulein Lynden hat sich durch einen unglücklichen Zufall die Pulsader der linken Hand durchschnitten — sie fiel in Ohnmacht und wäre verblutet, wenn ich nicht zufällig in das Zimmer gekommen wäre. . ."

Mit einem Schreckensschrei stürzte Else in das Boudoir und sank aufschluchzend neben Edelgard nieder, die mit geschlossenen Auden, bleich wie eine Todte, anscheinend leblos auf der Chaiselongue ruhte, während zwei Aerzte und ihr Verlobter um sie beschäftigt waren.

Schaudernd gewahrte Else das Blut, welches das perlgraue Seidenkleid Edelgards und die kostbaren Spitzen, ein Geschenk des Ministers an seine Braut, befleckt hatte.

„Wie konnte es nur geschehen, Papa?" fragte Else ihren Vater.

„Ich kann es mir auch nicht erklären," entgegnete der Minister schwer athmend. „Wir fanden Edelgard besinnungslos in ihrem Blute liegen, neben ihr das scharfe, dolchartige Messer, welches sonst seinen Platz auf dem Schreibtisch hat. Edelgard muß sich mit demselben aus Versehen verletzt haben oder sie ist ohnmächtig geworden und mit dem Arm in das Messer gefallen — eine Erklärung wird sie uns selbst geben können, wenn sie genesen ist. Für jetzt ist alles Fragen zwecklos. Sie bedarf der äußersten Ruhe und Schonung, der große Blutverlust hat ihre Kräfte fast ganz erschöpft."

Der Arzt, ein berühmter Professor der Universität, war mit dem Verbinden des verwundeten Armes fertig und trat zu dem Minister, während der zweite Arzt, welcher dem Professor assistiert hatte, dem Kammermädchen einige Verhaltungsmaßregeln gab.

„Das Beste ist," sagte der Professor, „Fräulein Lynden bleibt vorerst hier auf dem Ruhebett liegen. Man soll dann ein Bett hier aufschlagen, in das sie morgen gebracht werden kann. Ich denke, sie wird in einigen Tagen so weit sein, daß sie in ihr Zimmer übergeführt werden kann."

Während dieser Vorgänge stand Harald regungslos an dem Eingang, die Augen erschrocken und starr auf die leblose Gestalt Edelgards gerichtet. Er hörte die Worte des Ministers und des Professors wie aus weiter Ferne; er sah den blutbefleckten Verband um den marmor-

wirklich hergestellt ist. England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind bezüglich des künftigen Wohlverhaltens der Chinesen viel zu vertrauensselig.

Italien.

Gegen das Duell unter den Officieren der italienischen Armee scheint der neue Kriegsminister Ottolenghi mit großer Strenge vorgehen zu wollen. Neulich wurden in Folge eines schweren Duelles zwischen zwei Hauptleuten, das während der Uebungen des 67. Regimentes stattfand, der Oberst des Regimentes zur Disposition gestellt und alle höheren Officiere mit Arrest bestraft; vier Hauptleute erhielten zwei Monate Festungshaft, der eine der Duellanten 15 Tage strengen Arrest, der andere wird wahrscheinlich verabschiedet werden.

— Elektrische Briefbeförderung. Der italienische Minister für Posten und Telegraphen Galimberti zog mit höheren Beamten des Ministeriums das vom Ingenieur Piacicelli ausgearbeitete Projekt der elektrischen Briefbeförderung in Erwägung, mittels welcher Briefschaften enthaltende Aluminiumbehälter mit einer Geschwindigkeit von 400 Kilometer in der Stunde befördert würden. Ein Brief von Rom nach Neapel würde nur 25 Minuten gebrauchen, ein solcher von Rom nach Paris fünf Stunden. Galimberti ernannte eine Kommission von Technikern, um das Projekt zu prüfen, ehe Versuche zwischen Rom und Neapel angestellt werden sollten.

Spanien.

Spanien wird wieder einmal dadurch beunruhigt, daß die Anhänger des Don Charlos (eines im Ausland lebenden Prinzen, der auf den Thron Anspruch macht) Kundgebungen veranstalten. Eben wurden wiederum mehrere hervorragende karlistische Persönlichkeiten in Barcelona verhaftet, während eine Reihe andere aus Furcht vor Verhaftung geflüchtet sind.

Portugal leidet permanent an großem Geldmangel. Die Zinsen von seinen Staatsschulden bezahlt's nicht und anhaben läßt sich's nichts. Jetzt beschäftigen sich die portugiesischen Blätter mit dem Gerücht eines großen Skandals, durch welche die Regierung bloßgestellt sein soll. Sie soll nämlich, als sie sich in Geldnöthen befand, die Kronjuwelen, darunter das kostbare Szepter Don Juans I. in einem Gesammtwerthe von 25 Millionen Franken verpfändet haben. Die Bank von Portugal, welche die kostbaren Steine beliehen hatte, soll nunmehr die Zurückgabe der geliehenen Summen verlangen unter der Drohung, die Angelegenheit an die Oeffentlichkeit zu bringen. Na, nun ist sie ja in der Oeffentlichkeit.

Amerika.

In Kolumbien hat zwischen den Regierungstruppen und den Rebellen bei Santa Martha ein mehrtägiger blutiger Kampf stattgefunden; über seinen Ausgang wird noch nichts berichtet. In Venezuela hat Präsident Castro die Revolutionstruppen angeblich vollständig geschlagen. — Die Einmischung der Vereinigten Staaten in den mittelamerikanischen Bürgerkrieg wird bereits angebahnt. Die Commandanten des Linienschiffes „Wisconsin" und des Kreuzers „Cincinnati" erhielten von der Regierung in Washington die Anweisung, jede Störung des durch die Landenge gehenden Handels, insbesondere die Beschießung Panamas von der See aus zu verhindern. Der amerikanische Hilfskreuzer „Panther" erhielt Befehl, in Philadelphia ein Bataillon Marinesoldaten an Bord zu nehmen, um dann nach Colon weiterzugehen.

Asien.

Der chinesische Hof ist — zum ersten Male seit drei Jahren — nach dem Sommerpalast übergesiedelt. Das Gebäude ist wieder hergerichtet worden.

— Die Unruhen in China wollen noch immer nicht aufhören. Nach einer Pekinger Meldung des Reuterschen Bureaus wurden am Donnerstag zwei französische Beamte der Luhan-Eisenbahn zwischen Peking und Paotingfu von Chinesen angegriffen und beinahe getödtet; eine große Summe Geld, die zur Lohnzahlung an die Arbeiter bestimmt war, wurde geraubt. Ein anderer Uebergriff, der im Süden von China vor einiger Zeit sich zugetragen hat, hat inzwischen seine Sühne gefunden. Ein kaiserliches Edikt macht die Absetzung zweier Beamten des Bezirks der Provinz Hunan bekannt, in welchem die beiden englischen Missionare Bruce und Lewis ermordet wurden. Zwei Chinesen, die an der Mordthat betheiligt waren, sind enthauptet worden. Die Ausschreitungen gegen chinesische Christen in der Provinz Szetschwan dauern noch immer fort.

Die Bedeutung der landwirthschaftlichen Winterschulen.

Die Vorgänge in der herbstlichen Natur beweisen, daß der Schöpfer auch der Pflanze den Trieb verliehen hat, für die Zukunft zu sorgen. In erster Linie sollte dieser Trieb aber in jedem Menschen vorhanden sein. Ist er das aber? Ich glaube, nicht immer kann diese Frage mit „ja" beantwortet werden. Wie wäre es sonst möglich, daß so mancher selbst in guten Zeiten „aus der Hand in den Mund lebt" und nicht daran denkt, einen Sparpfennig für schlechtere Zeiten zurückzulegen. Ganz besonders sündigt die Jugend in dieser Beziehung; sie denkt allzu oft: „Kommt Zeit, kommt Rath." Wenn dies nach dieser Richtung mitunter schon schlimm aussieht, so steht es nach einer anderen Richtung hin noch viel schlimmer.

Wie wenig kümmert sich die Jugend z. B. darum, sich die Kenntnisse zu erwerben, die zur späteren Ausübung des Berufes, zum Vorwärtskommen im Leben nothwendig sind. Ist es doch Thatsache, daß die weitere Ausbildung, sogar die fachliche, meistens auf Veranlassung einsichtiger Eltern erfolgt, denen daß Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt. Hier kommt es aber nicht selten vor, daß die Kinder sich den Eltern wiedersetzen; wohl den Eltern jedoch, die ihre Kinder so erzogen haben, daß ein von ihnen gesprochenes Wort auch noch nach der Schulzeit Beachtung findet; sie werden später nicht so leicht in die Lage kommen, traurige Erfahrungen an ihren Kindern machen zu müssen, sagen zu müssen: „Mein Junge ist zu früh groß geworden."

An solche fürsorgliche Eltern möchte ich nun die Bitte richten: Laßt keine Gelegenheit unbenutzt vorübergehen, namentlich auch den Söhnen eine fachliche Ausbildung zu Theil werden zu lassen. Die Töchter unterstehen zum größten Theil dem Regimente der Mutter, und jede Mutter, die es nur eben kann, schickt ihre Tochter auf einige Zeit in einen fremden Haushalt, in der Erkenntniß, daß die in der Fremde verbrachte Lehrzeit mitunter wohl eine harte dafür aber auch fruchtbare Zeit ist. Der Satz: „Man kann es einem Mädchen ansehen, wenn es bei fremden Leuten gewesen ist," birgt jedenfalls viel Wahres in sich.

Wenn es nun für die Mädchen als nothwendig angesehen wird, daß sie bei fremden Menschen „in die Schule gehen," um wie viel nothwendiger ist dies dann aber für die Söhne. Der Handwerker erkennt das voll an; er bringt den Sohn, wenn dieser auch den Beruf des Vaters zu dem seinen wählt, doch zu einem fremden Berufsgenossen in die Lehre oder der Sohn ergreift als Geselle den Wanderstab, um bei fremden Meistern Beschäftigung zu suchen und seinen Gesichtskreis zu erweitern.

Ganz anders liegen die Verhältnisse jedoch bei dem Landwirth. Hat der Sohn, welcher Landwirth werden soll, die Elementarschule verlassen, so wird er in der Wirthschaft beschäftigt und bleibt hier nicht selten bis zu seinem Tode. Die Folge davon ist, daß er in derselben Weise weiter wirthschaftet, wie der Vater es gemacht hat. Ich stehe gewiß nicht auf dem Standpunkte, alles Alte sei falsch, aber die Zeiten haben sich doch so geändert, daß ein Beharren heute keineswegs mehr am Platze ist; mit der Zeit fortzuschreiten, muß heute die Losung sein. So nothwendig auch die Söhne in der eigenen Wirthschaft sein mögen, ein Grund, sie zu Hause zu halten und ihnen die weitere Ausbildung vorzuenthalten, ist das nicht. Das ist um so weniger der Fall, als in den landwirthschaftlichen Winterschulen Anstalten geschaffen sind, welche es den jungen Landwirthen ermöglichen, während der Wintermonate, in denen die Arbeit nicht so sehr drängt, an ihrer weiteren Ausbildung ohne großen Kostenaufwand zu arbeiten.

Freilich scheut sich mancher Landwirth dieser geringen Kosten wegen, dem Sohne eine fachliche Ausbildung auf oben genannten Anstalten zu Theil werden zu lassen. Aber ist das Kapital, welches für die Ausbildung verwandt wird, nicht wie ein Samenkorn, das keimt und sproßt und viele fruchtbringende Pflanzen bildet? Endlich gibt es noch Landwirthe, die der Ansicht sind, die Landwirthschaft könne auf den Schulen nicht gelehrt werden. Nehmen wir einmal an, es wäre so, bliebe dann nicht noch so viel übrig, daß es sich allein deswegen verlohnte, den Sohn diese Anstalten besuchen zu lassen? Bedeutet denn die Arbeit an den jungen Menschen, sie zu tüchtigen und fähigen Männern heranzuziehen nichts?

Weshalb soll aber die Landwirthschaft auf den Schulen nicht gelehrt werden können? Die Landwirthschaftswissenschaft ist aufgebaut auf den Naturwissenschaften, und wer in diese nicht genügend tief eingedrungen ist, der kann auch die Vorgänge nicht verstehen, wie sie sich im Boden, in der Pflanze usw. abspielen, der handelt mechanisch und nach der Weise, wie er es vom Vater oder vom Nachbar gesehen hat. Mechanisch zu arbeiten, ist aber am wenigsten angängig in der Landwirthschaft; hier sind die Verhältnisse so vielgestaltig, daß es nur dem naturwissenschaftlich und gewerblich gebildeten Landwirth möglich ist, in jedem Fall das richtige zu treffen.

Ein ferneres wichtiges Unterrichtsfach der landwirthschaftlichen Lehranstalten ist der Pflanzenbau. Ich denke, auch auf der Schule kann gelehrt werden, wie der Acker bearbeitet werden muß, wie die Maschinen zu behandeln und anzuwenden sind, wie der Boden zu düngen, die Unkräuter zu vernichten und die Kulturpflanzen zu erndten sind.

Auch die Thierzucht kann sehr wohl auf Schulen gelehrt werden. Wie es aber mit dem Pflanzenbau und der Thierzucht steht, so ist es auch mit allem, womit der Landwirth bei normalem und anormalem Verlauf der Bewirthschaftung seines Gutes zu thun bekommt. Die Schüler erhalten auf den landwirthschaftlichen Lehranstalten eine gediegene Fachbildung und werden befähigt, sich später auch über schwierige Lagen hinwegzuhelfen.

Diejenigen, welche da glauben, die Landwirthschaft könne nicht auf Schulen gelehrt werden, sind auch der Ansicht, die mechanische Arbeit bilde in der Landwirthschaft die Hauptsache. Der Landwirth von heute mag aber mechanisch arbeiten so viel er will, vorwärts kommt er damit allein nicht. Am allerwenigsten tragen solche Berufsgenossen dazu bei, die allgemeine Lage der Landwirthschaft und damit auch die ihre zu bessern. Wir bedürfen heute Landwirthe, die ihr Heil nicht allein im Produziren suchen, sondern solche, die klug genug sind, alle Maßnahmen zu ergreifen, welche geeignet erscheinen, eine möglichst vortheilhafte Verwerthung der produzirten Stoffe zu bewirken. Der Jugend muß daher eingeimpft werden, daß Einigkeit stark macht, sie muß zur Einsicht kommen, daß nicht der einzelne Mensch heute etwas vermag, wohl aber eine Vereinigung von Berufsgenossen. Der Sinn für das Genossenschaftswesen ist es, der geweckt und gestärkt werden muß, wo kann dies aber besser geschehen als auf der Fachschule. Kein Wittgensteiner Landwirth sollte es daher unterlassen, die Söhne, welche sich dem landwirthschaftlichen Beruf widmen wollen, auf die landwirthschaftliche Winterschule in Laasphe

---

weißen Arm Edelgards, das blutige Messer auf dem Teppich liegen -- und er wußte, daß sich hier in der Stille und Einsamkeit des abgelegenen Gemaches eine Tragödie abgespielt hatte, in welcher er selbst der schuldige Theil, während Edelgard seiner Schuld zum Opfer gefallen war.

Er bebte bei dem Gedanken, daß Edelgard um seiner harten Worte willen Hand an sich gelegt, und hoffte dann wieder, es möchte sich eine andere Lösung des Räthselhaften Vorfalls herausstellen. Aber er glaubte selbst nicht an den letzteren Fall.

Da tönte plötzlich Tante Amaliens scharfe Stimme durch die Stille des Zimmers.

„Vielleicht kann uns Herr von Fredersdorff Aufschluß über den Unfall geben. Ich sah ihn wenigstens kurz vor Entdeckung der Katastrophe aus diesem Zimmer kommen, wo er sich mit Fräulein Lynden unterhalten hatte."

Aller Augen wandten sich auf Harald und dieser fühlte, daß er jäh erbleichte. Seine Augen begegneten den angstvoll flehenden Blicken Elses, aus denen eine bange, qualvolle Frage leuchtete.

„Sie haben mit meiner Braut hier gesprochen, Herr Baron?" fragte der Minister mit leichtem Erstaunen.

„Ich traf das gnädige Fräulein hier zufällig," entgegnete Harald gewaltsam nach Fassung und Ruhe ringend. „Aber eine Aufklärung des bedauernswerthen Vorfalls vermag ich nicht zu geben. Ich ließ das gnädige Fräulein hier allein zurück."

Der Minister wandte sich mit leichtem Achselzucken ab; sein Gesicht zeigte jedoch einen ernsten, nachdenklichen Ausdruck.

„Ich muß die Herrschaften jetzt bitten, das Zimmer zu verlassen," rief der Professor. „Nur die zur Pflege bestimmten Personen dürfen zurückbleiben, also die Kammerfrau und —"

Er blickte sich fragend im Kreise um.

„Ich bleibe ebenfalls hier," erklärte Else in bestimmtem Tone.

„Gut, gnädiges Fräulein. Ich werde sofort eine erfahrene Pflegerin schicken, welche Ihnen zur Seite stehen kann. Bitte, meine Herrschaften, folgen Sie mir."

Der Professor wandte sich dem Ausgang zu, die übrigen Personen folgten. Nur Harald zögerte. Er hätte gern noch ein Abschiedswort mit Else gewechselt. Aber er versuchte vergeblich, ihrem Blick nochmals zu begegnen; sie schien es geflissentlich zu vermeiden, ihn anzusehen.

Da faßte er sich ein Herz und trat entschlossen auf sie zu.

„Else, willst Du mir nicht ein Wort des Abschiedes sagen?"

„Ich wüßte gar nicht, was ich noch zu sagen hätte —"

„Else!"

„Ich bitte, Herr von Fredersdorff!"

Abwehrend, fast feindlich stand sie ihm jetzt gegenüber.

„Sie werden doch nicht etwa glauben, Else, daß ich — ich die Schuld an diesem Unglück trage?"

„Nicht Sie — aber die Gespenster der Vergangenheit!"

„Die Sie verscheuchen wollten?"

Da senkte sie das Haupt und über ihre bleichen Wangen rannen schwere Thränen.

„Else," flüsterte er erschüttert, „soll das der Abschied sein! Ist das Ihr Vertrauen?"

Verwirrt blickte sie zu ihm auf.

Dann reichte sie ihm in plötzlicher Aufwallung die Hand.

„Leben Sie wohl, Harald! Ich weiß ja nicht, was ich denken, was ich thun soll! Lassen Sie mich erst zur Klarheit kommen. Jetzt vermag ich Ihnen keine Antwort zu geben. Leben Sie wohl . . ."

Er beugte sich über die kleine Hand, die unter seinem Kuß erzitterte.

Dann entfernte sie sich schweigend. Er wußte, sein Schicksal war entschieden, aber er empfand keinen Schmerz darüber, nur eine unsagbare Traurigkeit erfüllte sein Herz und er wünschte, er läge an Edelgards Stelle zum Tode wund da.

Er ging fort, ohne sich von dem Minister und den Damen zu verabschieden.

Bebenroth wollte sich ihm anschließen, Harald bat jedoch, ihn allein zu lassen, und schritt einsam in die Nacht, in den verschneiten Thiergarten hinaus. — —

13. Kapitel.

Der neue Handelsminister saß in seinem Arbeitszimmer in einen Stoß von Akten vergraben. Die nicht aufzuschiebende Arbeit, die mannigfachen Pflichten seines neuen, verantwortungsreichen Amtes hatten ihm geholfen, über den unglücklichen Vorfall an seinem Verlobungsfeste hinwegzukommen.

Am Tage nach diesem so tragisch zu Ende gegangenen Feste verließ er die Villa, um in das Handelsministerium überzusiedeln. Dann hielt ihn eine dringende Amtsreise einige Tage von Berlin fern; nach seiner Rückkehr erwartete ihn eine solche Menge Geschäfte, daß er kaum Zeit fand, in der Villa vorzusprechen und sich nach dem Befinden Edelgards zu erkundigen.

Sie bedurfte noch immer der größten Schonung. Die Verletzung an sich war ja nicht lebensgefährlich, aber es war ein Nervenfieber hinzugetreten, welches die durch den Blutverlust obnehin Geschwächte an den Rand des Grabes brachte. Else pflegte die Erkrankte im Verein mit einer Kranken-Schwester in aufopfernder Weise.

Der Minister mußte sich darauf beschränken, sich täglich mehrere Male über den Zustand der Kranken Bericht erstatten zu lassen. Am heutigen Morgen hatte er günstigere Nachrichten erhalten und so vertiefte er sich freier aufathmend in seine Arbeit.

Doch lange sollte er nicht ungestört bleiben.

Nach einer Weile trat der Diener ein und überreichte ihm auf silberner Platte eine Karte.

(Fortsetzung folgt.)

zu senden. (Siehe auch das bezügliche Inserat in der heutigen Nummer dieses Blattes.) W.

Vermischte Nachrichten.

— **Eisenbahn und Fuhrwerk.** Nachdem darüber Klage geführt ist, daß das Lokomotivpersonal gerade bei Bahnübergängen ohne Rücksicht auf etwaige dort befindliche Fuhrwerke und Reiter häufig Dampf abläßt, wodurch Pferde leicht scheu gemacht werden, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten Veranlassung genommen, die Eisenbahndirektionen anzuweisen, daß die strengste Befolgung der einem solchen Vorgehen entgegenstehenden Bestimmungen der Dienstanweisungen für Lokomotivführer und Heizer in geeigneter Weise überwacht wird.

— **Lüdenscheid,** 19. Sept. (Typhus.) Die hier vor etwa 6 Wochen zum Ausbruch gelangte Typhus-Epidemie kann jetzt als erloschen betrachtet werden. Während der letzten vier Tage ist amtlich kein neuer Krankfall mehr gemeldet worden. Todesfälle am Typhus sind 14 gemeldet worden.

— **Düsseldorf,** 16. Sept. (Ausstellung.) Der bisherige finanzielle Verlauf der Düsseldorfer Ausstellung wird als überaus günstig bezeichnet. Die mit Vorsicht aufgestellten Einnahmeposten sollen bereits erreicht, ja theilweise überschritten sein, sodaß mit einem Ueberschuß gerechnet wird. Das wäre eine Seltenheit, denn bisher haben fast alle Ausstellungen mit einem mehr oder minder großen Fehlbetrag geschlossen.

— **Manöverunfälle.** Auch der unblutige Krieg fordert seine Opfer, und wenn auch keine Gefallene das Schlachtfeld decken, so kommt doch mancher junge Soldat, der mit Lust und Liebe die Garnisonstadt verlassen, um in Manövertagen wenigstens eine Ahnung von dem blutigen Würfelspiel, bei dem er im Ernstfall mitzuwirken bestimmt ist, zu erhalten, nicht wieder stramm in Reih und Glied in die Heimath zurück. Wie aus Hanau gemeldet wird, stürzte bei einer Attacke unweit der Büdesheimer Waldecke ein Husar vom Pferde und wurde von den nachfolgenden Pferden todtgetreten; ferner starben drei Soldaten zwischen Cronau und Wachenbuchen am Hitzschlag. Bei einer Manöverübung in Thüringen wurden 5 Soldaten vom Hitzschlag getroffen und getödtet.

— In **Laubenheim** gerieth ein Arbeiter an der Dreschmaschine durch seine eigene Unvorsichtigkeit in das Räderwerk der Maschine; er wurde an den Haaren erfaßt und ihm die ganze Kopfhaut in Fetzen abgerissen. Als der Arbeiter mit der Hand sich an der Maschine losmachen wollte, wurde ihm auch noch ein Glied des einen Fingers abgerissen. Trotz der furchtbaren Verletzung hat der Mann, währenddem ein Heilgehilfe beschäftigt war, ihm die Wunden auf dem Kopfe zu verbinden, ruhig ein Glas Wein getrunken; er ging, als er verbunden war nach seinem Wohnorte Weisenau.

— **Halle a. S.,** 17. Sept. Im Kampfe mit Wilddieben wurde bei Wörwlitz der Fußgendarm Huß erschossen. Ein Wilddieb blieb todt auf dem Platze. Seine Leiche wurde von seinen Genossen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

— **Hannover,** 17. Sept. (Hinrichtung.) Die dreifache Kindesmörderin Kedzierska wurde gestern früh im Gefängnißhof durch den Scharfrichter Engelhardt aus Magdeburg hingerichtet.

— **London,** 17. Sept. (Mißerndte.) In ganz England, mit Ausnahme des äußersten Nordens, ist in diesem Jahre eine Mißerndte zu verzeichnen, und zwar die schlechteste seit 1860. Heftige Regengüsse während des Sommers und besonders während der Erndtetage haben eine allgemeine Verwüstung unter den Staaten angerichtet.

Aus Laasphe und Umgegend.

☆ **Laasphe,** 17. Septbr. In der heutigen Schöffengerichtssitzung lagen folgende Sachen zur Aburtheilung vor: 1. Am Tage der diesjährigen Militäraushebung (18. März cr.) hatte sich der Arbeiter Wilhelm R. aus Oberndorf derart betrunken, daß er aus dem Aushebungslokal entfernt und in's Polizeigewahrsam gebracht werden mußte. Hier tobte er dann derart, daß er geschlossen werden sollte. Hierbei widersetzte er sich den mit seiner Schließung beauftragten Polizeibeamten auf das Heftigste. Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt erhält er heute, da er schon einigemal vorbestraft ist, 3 Wochen Gefängniß. 2. Der Arbeiter Wilhelm H. aus Saßmannshausen ist wegen groben Unfugs vom Amt Banfe mit 3 Mark ev. 2 Tagen Haft bestraft worden. Sein Einspruch wird kostenfällig verworfen, da er durch die heutige Hauptverhandlung der That überführt wird. 3. Die Dienstmagd Luise H. hierselbst hat ihre Herrschaft in 3 Fällen um je 10 Pfg. dadurch betrogen, daß sie derselben für 1 Laib Brod, der nur 40 Pfg. kostete, 50 Pfg. anrechnete, und die übrigen 10 Pfg. für sich behielt. In Anbetracht ihres jugendlichen Alters billigt ihr das Gericht mildernde Umstände zu und erkennt auf eine Geldstrafe von 9 Mark event. 3 Tagen Gefängniß. 4. Der Ackerer Wilhelm H. I. in Herbertshausen hat den Hüttendiener Adolf Roth von Banfe während der rechtmäßigen Ausübung der Jagd in der Herbertshäuser Feldmark wörtlich und thätlich beleidigt und wird dieserhalb mit 6 Mark event. 2 Tagen Gefängniß bestraft. 5. Alsdann ist H. beschuldigt, am Sonntag den 3. August cr. seinen Hund ohne gehörige Aufsicht im Felde umherlaufen gelassen zu haben. Er ist dieserhalb vom Amt Banfe mit 1,50 Mk. bestraft worden, hat aber gegen diese Strafverfügung gerichtliche Entscheidung beantragt. Das Gericht gelangt zu einem freisprechenden Urtheil, indem es davon ausgeht, daß die von der Polizeiverwaltung Banfe angezogene Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten von Westfalen nur das freie Umherlaufenlassen von Hunden während der Feld- und Waldarbeiten verbietet, das Weiden von Vieh aber nicht unter derartige Arbeiten falle. 6. In den Forstdiebstahlssachen der Forstreviere Laasphe, Banfe und Erndtebrück für den Monat Mai 1902, sowie Laasphe, Feudingen und Erndtebrück für den Monat Juni 1902 und Laasphe für den Monat Juli 1902 war Niemand erschienen.

—* **Die Witterung** ist gegenwärtig so unbeständig wie nur möglich, Regen mit Wind, Kälte mit ein paar Sonnenstrahlen und schließlich bleibt nur noch ein Trost, es muß auch einmal — schneien. Die Feldarbeiten sind in den letzten Tagen nicht vorwärts gekommen und die Klagen der Landleute über diese Witterung werden immer lauter.

Erndtebrück, 19. Septr. Der hiesige Markt war am verflossenen Mittwoch nur schwach besetzt, wozu auch wohl das ungünstige Wetter beigetragen haben mag. Schweine waren verhältnißmäßig viele aufgetrieben, welche bei mittleren Preisen flotten Absatz fanden. Das wenige Obst, welches feilgehalten wurde, war mit geringen Ausnahmen minderwerthige, unreife Waare, für die es wenige Kauflustige gab. Obst ist in den hiesigen Obstgegenden reichlich vorhanden, aber es ist infolge des nassen Sommers noch gar nichts reif geworden. Pflaumen waren gar keine auf dem Markt.

Erndtebrück, 19. Septr. Ein Händler von Auswärts hatte, um die Käufer auf seine auf dem hiesigen Markt befindliche Bude aufmerksam zu machen, eine rothe Fahne aufgesteckt. Er wurde jedoch von zuständiger Seite in liebevoller Weise darauf aufmerksam gemacht, daß in Erndtebrück nur schwarz-weiß, bezw. schwarz-weiß-roth Mode ist und daher die rothe Fahne zu entfernen sei.

Erndtebrück, 19. Septr. Die längst gehegte Befürchtung ist nun eingetroffen, daß die hiesige Pulverfabrik am 30. d. Mts. ihren Betrieb einstellt und die Betriebsarbeiter entlassen werden. Wir können uns lebhaft vorstellen, wie schwer es dem Fabrikverwalter Herrn Mahrt geworden ist, den Leuten die Kündigung anzusagen. Es bleiben nur noch der Meister, 1 Schreiner, 1 Arbeiter sowie die Packerinnen und der Wächter. Die Fabrik ist nun mehr als hundert Jahre fortwährend im Betrieb und keiner Schwankung unterworfen gewesen. Sie wurde damals von einem Herrn Martin erbaut, dessen Nachkommen zum Theil noch hier ansässig sind. Durch Kauf ging die Fabrik später in die Hände der Firma Soest & Wenté und im Jahre 1873 in den Besitz der Vereinigten Rhein.-Westfäl. Pulverfabriken mit dem Sitz in Köln über. Die gleichfalls zugehörige Fabrik zu Aue wurde dem hiesigen Bezirk unter der Verwaltung des Herrn Mahrt zugetheilt, der dieses Amt seit nunmehr 28 Jahren inne hat. Die obengenannte Actiengesellschaft hat sich stets bestrebt, die ganze Pulverfabrikation unter einen Hut zu bringen und, soweit sie dies erreichte, den Betrieb zu zentralisiren. Dadurch wurden die kleineren, abseits gelegenen Pulverfabriken still gesetzt und Hamm a. d. Sieg, eine Musterfabrik ersten Ranges und das Schooßkind des Generaldirectors Heidemann, vergrößert und verbessert. Diesem Zentralisationsbestreben dürfte auch die hiesige Pulverfabrik zum Opfer gefallen sein. Der bisherige Generaldirector, jetzige Commerzienrath Heidemann hat stets ein warmes Herz für seine Arbeiter gehabt. Verschiedene, von ihm in's Leben gerufene Wohlfahrtseinrichtungen für die Arbeiter, innerhalb seiner Direction, beweisen dies. Er konnte es nicht über sich gewinnen, einem alten, bewährten Arbeiter seinen Verdienst zu nehmen. Er hat aber seine Stellung seit Anfang dieses Jahres niedergelegt und es sind seit dieser Zeit schon mehrfache einschneidende Veränderungen innerhalb dieses großen Unternehmens vorgenommen worden, von denen die hiesige jedenfalls nicht die erste und einzige ist. Wir geben uns der, wenn auch schwach begründeten Hoffnung hin, daß die Einstellung des Betriebes nur eine vorübergehende ist und daß die entlassenen Arbeiter recht bald wieder lohnende Arbeit finden.

Berleburg, 17. Sept. Zu der auf Sonntag in das Lokal des Herrn Gastwirths Bald hierselbst einberufenen 9. Verbandsversammlung des Kreis-Kriegerverbandes Wittgenstein hatten sich die Delegirten der Kriegervereine Arfeld, Banfe, Beddelhausen-Richstein, Berghausen, Berleburg, Elsoff, Birkelbach-Womelsdorf, Erndtebrück, Feudingen, Fischelbach, Girkhausen, Raumland, Schüllar-Wemlighausen, Schwarzenau, Wingeshausen, Laasphe, Langewiese, Neuastenberg und Wunderthausen eingefunden. Der Verbands-Vorsitzende Herr Landrath von Gersdorff eröffnete mit einem dreifachen Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn Se. Majestät den Kaiser und König die Versammlung. Die einzelnen Punkte der Tagesordnung waren in einer der Versammlung vorangegangenen Vorstandssitzung erörtert. Zunächst erstattete der Kassirer Herr Buchhalter Lack-Laasphe Bericht über die für 1901/02 gelegte Rechnung. Nach derselben betrug die Einnahme 2353,92 Mk. die Ausgabe 2344,01 Mk., mithin schloß die Rechnung mit einem Bestande von 9.91 Mk. ab. Das Vermögen des Verbandes belief sich am 31. März 1902 auf 876,59 Mk., einschl. des Werthes des Holzes der Zelte mit 200 Mk. Da sich Einwendungen gegen die gelegte Rechnung nicht zu machen fanden, wurde dem Herrn Kassirer Entlastung ertheilt und demselben durch den Vorsitzenden der Dank der Versammlung für seine Mühewaltung ausgesprochen. Das Jahrbuch (Kalender des Deutschen Kriegerbundes) für 1903 wurde den Vereinen zur Anschaffung in möglichst vielen Exemplaren empfohlen. Herr Buchhändler Imgardt-Laasphe hat sich zur Bestellung desselben bereit erklärt. Die Vereine wurden aufgefordert, ihren Bedarf demselben anzuzeigen. Der Herr Vorsitzende machte sodann nochmals eingehend auf die großen Vortheile durch den Abschluß einer Haftpflichtversicherung aufmerksam, aber will, bevor über diesen 3. Punkt der Tagesordnung endgiltig beschossen wird, bei der Frankfurter Transport- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft nähere Auskunft einholen lassen, in wie weit die Versicherung eintritt. Dem 4. Punkte der Tagesordnung gemäß wurden die Gewinne der V. Gesellschaftslotterie an die betr. Kriegervereine mit zusammen 102 Mk. vertheilt; von diesem Betrage entfielen auf den Kriegerverein Birkelbach-Womelsdorf allein 50 Mk. Außerdem erhielt der Verband 9 Freiloose zur nächsten Ziehung. Die Aufnahme-Urkunden in den Preußischen Landes- bezw. Westfälischen Kriegerverband wurden den Kriegervereinen Neuastenberg, Langewiese und Wunderthausen ausgehändigt. Dem Anwesenden Oberarzt Herrn Dr. Hornung zu Erndtebrück sprach der Herr Verbandsvorsitzende für die ins Leben gerufene bezw. in Erndtebrück gebildete Sanitätskolonne den Dank des Verbandes aus. Als Beitrag zu dem Kyffhäuser- und Roon-Denkmal wurden 30 bezw. 20 Mk. bewilligt. Die Versammlung war sich darüber einig, daß der Errichtung eines Kriegerdenkmals auf dem Festplatz zu Leimstruth z. Zt. noch nicht näher getreten werden könne, es müsse diese Angelegenheit vielmehr erst in den einzelnen Kriegervereinen besprochen werden. Zum Schlusse machte Herr Rentmeister Schultz auf das Halten der „Parole" aufmerksam und empfahl wiederholt den Beitritt zur Sterbekasse. W. Krsbl.

— **Biedenkopf,** 17. Septbr. (Unglücksfall.) Der Maurermeister August Müller war am vergangenen Montag in der Balbachschen Bierbrauerei mit dem Ausschachten eines Kanals beschäftigt. Im selben Augenblicke, als der dem Müller behilfliche Arbeiter ebenfalls in den Schacht steigen wollte lösten sich Erdmassen von gewaltigem Gewichte und erdrückten Müller vor den Augen seines Gehilfen. Es war sofort Hilfe zur Stelle, und da der Arbeiter die Stelle genau kannte, wo der Verunglückte lag, so gelang es schon nach kurzer Zeit, den Kopf frei zu machen; an eine Rettung war jedoch nicht mehr zu denken, da der Tod anscheinend sofort eingetreten war. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit mehreren, zum Theil noch unerwachsenen Kindern.

— **Weisenbach,** 16. Sept. Gestern Nachmittag ereignete sich hier ein überaus trauriger Unglücksfall. Auf der Baustelle eines Neubaues spielten mehrere Jungen, als sich plötzlich an einer Ausschachtung Steine und Erdmassen loslösten und einen 12 jährigen Jungen unter sich begruben. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Bedauerswerthe schon nach einer halben Stunde seinen Geist aufgab. Der herbeigeholte Arzt konnte nur noch den Tod konstatiren.

Allerlei.

— **(Das Telegraphon.)** Auf der letzten Ausstellung zu Paris erregte die Erfindung eines jungen dänischen Ingenieurs Fr. Poulsen bedeutendes Aufsehen bei allen Sachverständigen; die Jury erkannte ihr die höchste Auszeichnung zu. Und doch war der Telegraphon, so nannte Poulsen den von ihm konstruirten Apparat, damals nur ein primitiver Versuch, im Vergleich zu der Vollkommenheit, die er Dank der unermüdlichen und überaus erfolgreichen Arbeit des Erfinders heute erreicht hat. Der Telegraphon ist ein Apparat, der, in Verbindung mit einem gewöhnlichen Fernsprecher gebracht, die in diesen aus beliebiger Entfernung hineingesprochenen Mittheilungen aufnimmt und, wann und wo es beliebt, wiedergiebt. Nachdem Poulsen damals mit seiner Erfindung an die Oeffentlichkeit getreten war, bildete sich alsbad hier eine Aktiengesellschaft, die mit einem Kapital von 2 Millionen Kronen das Patent erwarb und die Erfindung weiter auszubeuten trachtete. Während Poulsen selbst an der Verbesserung des Apparats arbeitete, umgaben die geschäftlichen Leiter der Gesellschaft die Erfindung mit Patenten in allen Staaten der alten und neuen Welt. Die Ergebnisse dieser Arbeiten gelangten jetzt auf der Generalversammlung der Gesellschaft zur Kenntniß des großen Publikums. Während die anfänglich konstruirten Apparate auf der damals benutzten Edisonschen Wachsrolle nur eine Minute langes Gespräch aufzunehmen vermochten, nimmt der Telegraphon jetzt ein Gespräch, das eine halbe Stunde dauert, auf und giebt es 1000 mal wieder, ohne im allergeringsten an Deutlichkeit zu verlieren. Die Wachsrolle ist durch eine kleine, dünne, biegsame Stahlfeder ersetzt worden, die mit Leichtigkeit versandt werden und, da sich die Schrift mit Hülfe eines Magnets leicht ersernen läßt, zu neuen Aufzeichnungen gebraucht werden kann. Der Telegraphon ist also nun nicht mehr bloß der zuverlässige Ueberbringer der in unserer Abwesenheit eingelaufenen kurzen Fernsprechmittheilungen; er ermöglicht es auch mit Uebergehung der Schreibmaschine, unserm fernen Korrespondenten lange Briefe zu senden, aus denen unsere eigene Stimme zu ihm spricht. Kurz nach der Pariser Ausstellung bildete sich in Washington ein Syndikat zum Ankauf der amerikanischen Patente der Erfindung. An der Spitze desselben stand der frühere große Zeitungsverleger Hutchins, man verfügte über 3 Millionen Dollar, von denen der dänischen Gesellschaft 1 Million und 10 Prozent der künftigen Brutto-Einnahme angeboten wurde. Diese ging indessen auf den Vorschlag nicht ein, und kürzlich stand ein Vertreter eines neuen amerikanischen Syndikats mit einem Vorschlage vor der Generalversammlung, der auch den größten Zweifler von der Bedeutung der genialen Erfindung überzeugen muß. Das neue Syndikat verfügt über 12 Millionen Dollar — 3 Millonen Vorzugsaktien und 9 Millionen gewöhnliche — und bietet für sämmtliche Patente der Gesellschaft, die europäischen wie die amerikanischen, mit Ausnahme von Mixiko, Kanada und England, 4 Millionen Dollar. Diesem Angebote voraus gingen Proben, die zur vollkommensten Zufriedenheit ausfielen. In New-York ließ man dem Apparat ein 10-Minuten langes Gespräch 1000 mal wiederholen, das dauerte zwölf Tage, und die letzte Wiederholung war mindestens ebenso deutlich, wie der erste Satz. Ebenso befriedigend verlief eine Probe mit einer Entfernung auf 280 englische Meilen durch eine besonders schlechte Telephonleitung. Die Generalversammlung beschloß einstimmig, dem Angebot der Amerikaner nur soweit es die amerikanischen Patente berührt, näherzutreten, alle Rechte in Europa aber selbst zu behalten.

— **Sonst und jetzt.** Im Stadtarchiv zu Frankfurt a. M. befinden sich zwei hölzerne Tafeln, die aus dem Jahre 1584 stammen. Sie waren dazu bestimmt, den Botenverkehr, der damals die Post vertrat, zu regeln und Bekanntmachungen über ein- und abgehende Briefe zu ermitteln. Die eine Tafel, mit dem Frankfurter Wappen geziert, trägt die Inschrift: „Wer briff hatt oder ahen Nürnberg schreiben will, der bringe seine briffen hinder dem Römer gegenüber Lewen Eck. Die Post wird morgen raisen." Die andere Tafel führt die Aufschrift; „Hie die Post auf Antwerpen, Cölln und Nürnberg." Der „Botenmeister", wie damals der Beamte hieß, dem die Regelung des Botenverkehrs übertragen war, mußte nach der Botenordnung eine Tafel halten, „darauf aller Boten Nahmen verzeichnet sein sollen, und soll bei jedem Nahmen ein Pflöckchen stecken, das soll der Botenmeister, so oft ein Bote abläuft, ausziehen und wenn er wieder heimkommt, einstecken, damit er allezeit der einheimischen und ablaufenden Boten eine Gewißheit habe." Kam der Bote zurück mit einer gefüllten Posttasche, so wurde unverzüglich am Hause des Botenmeisters eine Tafel ausgehängt, auf welcher die Namen der Briefempfänger geschrieben waren. Im Laufe von zwei Stunden konnten dann die Briefe für einen Pfennig abgeholt werden. Wer bis dahin nicht kam, dem wurde sein Brief zugestellt und dann „kosten sie drei Pfennig unweigerlich." Von solchen Zuständen kann man sich jetzt, wo alle paar Stunden der pünktliche Postbote an unsere Thür klopft und kostenlos große und kleine, dicke und dünne Briefe abgibt, kaum eine Vorstellung machen.

— **In der Instruktionsstunde.** Leutnant: „Cisinsky, was thust Du, wenn Du Deinem Vorgesetzten auf den Fuß trittst?" Cisinsky; „Ich thue eene ins Jesichte krieg'n."



Schuhe und Stiefel.

Bringe hiermit mein Lager **fertiger Schuhwaaren** in allen Größen und Qualitäten unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung, zur geneigten Abnahme, in empfehlende Erinnerung.

Laasphe **Friedr. Schäfer.**

Königstraße.

Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke

in großer Auswahl und billigsten Preisen empfiehlt

Laasphe **Aug. Mittelmann.**

Schieß-Verein  Hirthsgrund

Sonntag den 21. Septbr. cr.,
Nachmittags 1 Uhr
anfangend, bei günstiger Witterung
Kartoffelbraten und
Preisschießen
(Schlußschießen für 1902.)
Näheres durch Circular.

Laasphe. **Der Vorstand.**

Unterzeichneter empfiehlt sich im Lohnstricken von **Unterjacken, Jagdwesten, Strumpflängen, Wickelbändern** 2c. und sieht einem geneigten Zuspruch entgegen.

Laasphe. **Heinrich Meyer,**
Wallstraße Nr. 13.

ff. holländisches Rothkraut,
„ holländischer Wirsing,
Salat- und Einmachgurken, sowie schöne Zwetschen, Birnen 2c. empfiehlt

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Brenn-Spiritus

in Originalflaschen **per Liter 28 Pf.** empfiehlt

Biedenkopf. **Aug. Burggraf.**

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

Sonntag, 21. September 1902.

Morgens 8 Uhr: P. Groos.
„ 10 Uhr: P. Adams. Kirchencollekte für den Pfarrhaus-Neubau zu Amelunxen bei Höxter.
„ 11¼ Uhr: Christenlehre für die Jünglinge.

Grummet-Verkäufe.

Die Grummet-Nutzung auf folgenden Wiesen-Parzellen

1. Domaine Saßmannshausen.

Erbach	4	Parzellen
Theil	4	„

2. Herrnwiese.

Oberhalb des Friedrichshammer	8	„
Neubau	4	„
Feudingertheil	15	„
Waschwiese	1	„
Oberhalb der Friedrichshütte	10	„
Auf der Fasanerie	1	„

3. Titzrod.

Unterm Hof	18	„

soll zu billigen Preisen aus der Hand abgegeben werden.

Wittgenstein, den 15. September 1902.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Landwirthsch. Winterschule zu Laasphe.

Der Unterricht an der landw. Winterschule beginnt am **3. November cr.** Aufnahme finden nicht allein diejenigen Schüler der Anstalt, welche bereits den vorigen Winterkursus durchgemacht haben, sondern auch solche der Volksschule entwachsene junge Leute, welche noch keinen Kursus an der landw. Winterschule absolvirt haben. Der Unterricht wird nach dem von den Organen der Provinz festgestellten Normal-Lehrplan ertheilt. Anmeldungen nimmt Herr Domäneninspektor Jonas entgegen, welcher auf Wunsch auch bereit ist, neu Aufzunehmenden geeignete Kosthäuser nachzuweisen.

Berleburg und Laasphe, 18. September 1902.

Das Curatorium der Winterschule.

Alle erscheinenden

Zeitschriften, Bücher, Werke, Romane etc.

liefert zu Originalpreisen

Laasphe **Hermann Jung.**

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

Anfertigung und Lager



sämmtlicher

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren.

Solideste Arbeit bei billigsten Preisen.

Complete Wohnungseinrichtungen,

in Styl und Ausführung verschieden.

Lager in:

Portieren, Gardinen, Tischdecken, Teppichen, Läuferstoffen und Decorationsartikeln.

Empfehle eine große Auswahl aller Sorten

Lampen,

als: **Zug-, Hänge-, Tisch-** und **Wandlampen, Brust-, Stall-** und **Sturmlaternen**, sowie sämmtliche Ersatztheile, ferner sämmtliche **Haus-** und **Küchengeräthschaften** zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **W. Schuppert, Klempner.**

„Deutscher Phönix",

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Frankfurt a. M.,

in Laasphe und Umgegend sehr gut eingeführt, versichert unter sehr günstigen Bedingungen **Gebäude** und **Mobiliar** gegen Blitz- und Brandschaden.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:

C. LACK, Kunst.

Max Stephani

Photographische Anstalt

Laasphe — **Biedenkopf** — Gladenbach.

Gegründet 1887.

Porträts, Gruppenbilder, Landschaften

in jeder Größe und nach jedem Verfahren.

Vergrößerungen und Reproductionen

schwarz und farbig.

Anfertigung von Ansichtspostkarten.

Die Ateliers sind geöffnet: in Biedenkopf Sonntags und Wochentags, in Laasphe und Gladenbach Sonntags. — In jedem Atelier ist die Firma durch gut geschulte Kräfte vertreten.

Dreimal täglich erscheint und kostet 4 Mk. 75 Pf. vierteljährlich

die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Essen (Ruhr)

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Die Morgenausgabe enthält telegraphische ausführliche Berichte über die Parlamentssitzungen und sonstige Ereignisse, die Produktenmärkte aller wichtigen Branchen — Schlußkurse von Newyork und Chicago — vom vorhergehenden Tage (Ergänzung der ausführlichen Meldungen aus der Abendausgabe des vorhergehenden Tages), ferner ein interessantes Roman-Feuilleton, politische, provinzielle, landwirthschaftliche und industrielle Nachrichten ꝛc.

Die Mittagsausgabe bringt bei besonders wichtigen Anlässen einen sehr umfassenden Nachtrags-Bericht über die parlamentarischen Verhandlungen (Reichstag und Landtag) vom vorhergehenden Tage, einen interessanten Parlamentsbrief über die letzte parlamentarische Sitzung, die wichtigsten, während der Nacht und des Morgens eingelaufenen Nachrichten u. s. w., sowie ein reichhaltiges Feuilleton.

Die Abendausgabe enthält telegraphische Berichte über die bedeutendsten politischen, wirthschaftlichen und lokalen Ereignisse des Tages, die Berliner Börsenkurse desselben Tages, einen großen Theil der Kurse der in- und ausländischen Waarenbörsen vom gleichen Tage, vermischte, feuilletonistische und Familien-Nachrichten aller Art nub den Anfang der Berichte über die Parlaments-Verhandlungen desselben Tages.

Vaterländische Gesinnung, volle **Unabhängigkeit** in jeder Richtung, **Freimüthigkeit** nach oben und unten und **Vermeidung** jedes **Partei-** oder **Klassen-Fanatismus** haben im Verein mit den **Leistungen** der Zeitung — anregenden **Leitartikeln,** Spezialkorrespondenzen, umfangreichen Nachrichtendienst auf **wirthschaftlichem Gebiete** und aufmerksamer Verfolgung des **rheinisch-westfälischen Lebens** auf allen Gebieten, der Politik, der Kunst, der Gemeindeangelegenheiten und Lokalereignisse — die Rheinisch-Westfälische Zeitung zum beliebtesten Tagesorgan am Niederrhein und in Westfalen gemacht, welches durch seinen reichen Inhalt **das Halten irgend einer anderen größeren Zeitung entbehrlich macht.**

Neu eintretende Abonnenten erhalten nach Einsendung ihres quittirten Abonnements-Scheins von jetzt ab bis Ende September die Zeitung **unentgeltlich** zugeschickt. Wir versenden auf Wunsch 14 Tage Probenummern.

Nr. **6500** der offiziellen Zeitungspreisliste.

Photographie Stephani

Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.

Telephon Nr. 19.

Für

Zahnkranke

bin ich **Montag den 22. Septbr.** in Laasphe im Restaurant Niggemann.

Kramer, Biedenkopf.

Mit dem **1. October** beginnt das Abonnement der Zeitschriften:

Ueber Land und Meer,
Buch für Alle,
Für alle Welt,
Daheim,
Universum,
Vom Fels zum Meer,
Ueber Berg und Thal,
Romanzeitung,
Romanbibliothek u. s. w.

Sämmtliche Unterhaltungsblätter, Zeitschriften, Bücher, Romane und Werke liefert zu Originalpreisen die Buchhandlung

Aug. Imgardt,

Laasphe.

Täglich frisch:

Zwetschen- u. Aepfelkuchen, sowie Zwetschen- u. Aepfeltorte.

Laasphe. C. Schröder,

Conditor.

Empfehle

gänzlich rußfreie

Hausbrandkohlen

Nuß I und II

zu 1,20 Mk. per Centner.

Laasphe **Friedr. Langenbach,**

Lahnstraße.

Gurken,

frisch eingemachte große **Salzgurken** in Dosen v. 30 St. Inhalt 1,30 Mk.
„ „ „ 60 „ „ 2,50 „
Essiggurken, mittelgroß, 110 bis 120 St. Inhalt, 2,25 Mk.
Essiggurken, kleine, 150 St. Inhalt, 2 Mark.

Preißelbeeren,

frisch eingemachte, in Dosen von 9 Pfd. netto Inhalt 3,80 Mk. empfiehlt

Laasphe. Frau M. Hach.



Crombacher Pilsener

täglich frisch im Anstich in der **Restauration zum Schloßberg** in Laasphe.

Stadt und Land

hiermit die ergebene Anzeige, daß meine **Conditorei** und **Bäckerei** jetzt wieder eröffnet ist.

Täglich frisches

Kaffee-, Wein- und Theegebäck, Cremeschnittchen, Mohrenköpfe, Torte im Anschnitt, frischer Obstkuchen.

Auch alle Sorten Wecke, Corinthen-, Weiß- u. Schwarzbrod. Jede auch die kleinste Bestellung wird pünktlich ausgeführt.

Laasphe. **Ludwig Hach,**

Conditor.

Restaurant Magnus

(Inh. **Jean Weitzel**)

Biedenkopf.

ff. Bier, Weine u. Apfelwein.

Bürgerlicher Mittagstisch.

Gutmöblirte Zimmer

mit u. ohne Pension auf jede Zeitdauer bei billigster Berechnung.

Alle Sorten

Korbwaaren

als: **Reisekörbe, Henkelkörbe, Spankörbe, Damenkörbchen, Kinderkörbe, Papierkörbe, Wasch- und Kartoffelkörbe** sind stets in prima Waare und billigsten Preisen vorräthig.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Zum Anlegen

elektrischer Haustelegraphen

hält sich bestens empfohlen

J. Baumann,

Uhrmacher,

Laasphe.

Filzhüte,

schwarz und farbig, sowie

Leder-Gamaschen

mit und ohne Fuß in schwarz und braun in großer Auswahl empfiehlt billigst

Emil Dürsch,

Erndtebrück, Wittgensteiner Hof.



Saatroggen.

Siegerländer Haubergsroggen empfiehlt

Feudingen. **Aug. Menn.**

Petkuser und Schlanstädter Saatroggen

offeriren billigst

Louis Ritter Nachf.,

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Zwiebel,

Prima Sächsische Zittauer Winter-Waare, 50 Kilo mit Sack nur

Drei Mark,

versendet gegen Nachnahme

Jacob Stern-Simon,

Friedberg (Hessen.)

Knoblauch billigst.

2 schöne, möblirte Zimmer

sind in Laasphe per 1. Oktober an einen Herrn zu vermiethen.

Näheres in der Exped. d. Ztg.

Empfehle meine, als vorzüglich bekannten

Weissweine, Rothweine, Krankenweine, Cognacs,

deutsche und französische ꝛc., in allen Preislagen.

Versandt in Gebinden von 25 Liter aufwärts.

Probekisten von 12 Flaschen an.

Zahlreiche Anerkennungen.

Preislisten zu Diensten.

Tüchtige Vertreter gesucht

M. Händiges,

Weingroßhandlung,

Worms a. Rhein.

Münsterischer Anzeiger

Münster i. Westf.

Täglich

zweimalige Versendung.

Auflage:

25000 Exemplare.

Bezugspreis:

vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.

Inserate finden wirksamsten Erfolg.

Hierzu Nr. 38 des Illustr. Familienbl.